

Kanton greift tief in die Lottokasse

Nur noch die Kirchengemeinde muss das Geld für die Sanierung des Doms bewilligen

Von Peter de Marchi

Arlesheim/Liestal. Wohl oder übel, die Gläubigen im Arlesheimer Dom müssen in den kommenden Wochen und Monaten auch das Glücksspiel in ihre Gebete einfließen lassen. Nur den Lottospielern ist es zu verdanken, dass das Innere des Doms endlich saniert werden kann. Der Kanton bezahlt 1,235 Millionen Franken an die Sanierung. Der Kredit aber wurde nicht wie angekündigt über eine Landratsvorlage bewilligt; das Geld wird aus dem Lotteriefonds genommen. Weil die vorbereitende Landratskommission gegen einen Kredit war, habe die Regierung nach einer anderen Lösung suchen müssen, erklärt Baudirektionsprecher Dieter Leutwyler.

Für die Sanierung wird mit Ausgaben von 5,5 Millionen gerechnet, mehr als sechs Millionen darf sie nicht kosten. Dieses Kostendach hat sich der Kirchengemeinderat gesetzt. Die römisch-katholische Kirchengemeinde muss am 29. Mai noch die gesamte Vorlage inklusive ihres Anteils von 550 000 Franken genehmigen, also 10 Prozent der Gesamtkosten. Für den Rest kommen neben dem Kanton der Bund, die Gemeinde Arlesheim, die Landeskirche und Private auf.

Sanierung in zwei Etappen

Sagen die Mitglieder der Kirchengemeinde Ja zu dem Kredit, könne Ende August mit den Arbeiten begonnen werden, sagt Janine Galgani, Präsidentin des Kirchengemeinderats. Das ist rund ein halbes Jahr später als geplant, weil sich der Kanton zuerst auf die Suche machen musste nach dem Geld für seinen Anteil an der Sanierung.

Restauriert wird in zwei Etappen. In einer ersten Etappe werden zuerst der

Dachstuhl und das Glockengeläut instand gestellt. Im Dachstuhl sind Balken kaputt oder fehlen teilweise sogar, die Schwingungen der Glocke habe zu Rissen in der Decke geführt. Dann werden die Wände und die Böden im Innern des Doms in Angriff genommen. Die Wände werden gewaschen, die Risse geflickt. Der Boden muss ebenfalls gereinigt und die vielen kaputten Steinplatten müssen ersetzt werden. Es gibt eine neue Brandmeldeanlage und eine neue Heizung, Beleuchtung und Elektroanlage werden teilweise erneuert.

Diese erste Etappe, aufgeteilt in zwei Bauphasen, sollte im November 2014 abgeschlossen sein und kostet rund 3,2 Millionen Franken. Für diese Arbeiten wird der Kircheninnenraum während elf Monaten eingerüstet und für den kirchlichen und kulturellen Betrieb geschlossen. Die Krypta dagegen kann während der Bauarbeiten weiter genutzt werden.

Chor und Sakristei

Im Januar 2015 geht es los mit der zweiten Etappe. Diese umfasst die Arbeiten im Chor, in den Seitenkapellen und bei den Seiteneingängen, den beiden Sakristeien sowie die Restauration des gesamten Holzwerks. Die zweite Etappe kostet 2,3 Millionen Franken. Während dieser Arbeiten haben die kirchlichen Anlässe Priorität. Im September 2015 sollten die Arbeiten abgeschlossen sein. Damit sollte das Innere des Doms für die nächsten drei bis fünf Jahrzehnte instand gestellt sein, sagt Janine Galgani.

Der Dom wurde von 1679 bis 1681 erbaut. Im Stil des Rokokos wurde von 1759 bis 1761 umgebaut und erweitert. Seit 1930 ist er unter Bundesschutz und steht im schweizerischen Inventar für Kulturgüter von nationaler Bedeutung.



Risse in den Wänden und Decken. Die Innensanierung des Arlesheimer Doms soll im Herbst 2015 abgeschlossen sein. Foto: Henry Muehlenberger